

Rezension

Medievalia Archaeologica, Bd. 1, hrsg. von Jan Klápště und Martin Ježek. Prag 1999. 319 S. mit zahlreichen Photographien, Karten, Zeichnungen, Graphiken und Tabellen, ISBN 80-86124-21-5

Mit dem vorliegenden Buch legen die beiden tschechischen Mittelalterarchäologen Jan Klápště und Martin Ježek vom Institut für Mittelalterarchäologie der Akademie der Wissenschaften in Prag (Archeologický ústav AV ČR Praha) den ersten Band der neuen Reihe »Medievalia Archaeologica (MAR)« vor. Ihm sollen in Zukunft in unregelmässigen Abständen und in Abhängigkeit der finanziellen Situation weitere Bände folgen.

Band 1 und der in Kürze erscheinende Band 2 enthalten erste, vorläufige Sujets zum Komplex »Die mittelalterliche Stadt und ihr Umfeld«, der Teil eines im Jahre 1998 von verschiedenen Forschungsinstituten in Böhmen, Mähren und Schlesien ins Leben gerufenen Gemeinschaftsprojektes ist.

Ziel ist die Untersuchung des Urbanisierungsprozesses im östlichen Mitteleuropa (heute besser mit Zentraleuropa bezeichnet) während des 11.–13. Jahrhunderts. Im speziellen die Forschung nach Entwicklungen und Veränderungen bzw. deren Faktoren, die unter anderem Wechselwirkungen von urbanen und ländlichen Siedlungsräumen hervorgerufen bzw. geprägt haben. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf einer komparativen

Analyse mittelalterlicher Siedlungsräume in den zentraleuropäischen Regionen Böhmen, Schlesien und Mähren, dem das »Archaeological Colloquium Prague – Wrocław 1998« zusätzlichen Anstoss gegeben hat.

Ein wahrlich wichtiges, vor allem aber angesichts der zahlreichen offenen Fragen und Forschungsprobleme zur Aufsiedlung und den sich anschliessenden Stadtwerdungsprozessen dieses Raumes dringend notwendiges Projekt unserer polnischen und tschechischen Kollegen. Als Standortbestimmung zur derzeitigen Forschungslage ist in diesem Zusammenhang die von Hansjürgen Brachmann 1995 herausgegebene Zusammenstellung »Burg, Burgstadt, Stadt. Zur Genese mittelalterlicher nichtagrарischer Zentren in Ostmitteleuropa« in der Reihe »Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa« von besonderer Bedeutung.

Gegliedert ist der 1. Band der »Medievalia Archaeologica« in einen methodisch-theoretischen ersten Teil (2 Beiträge), dem im zweiten, sehr umfangreichen Abschnitt erste Ergebnisse archäologischer, historischer und naturwissenschaftlicher Untersuchungen in und um Breslau und in Schlesien (8 Beiträge) sowie in und um Prag und in Böhmen (9 Beiträge) folgen. Der Band schliesst mit einem zusammenfassenden Essay des »Archaeological Colloquium Prague – Wrocław 1998«, in dem Forschungsstand, Ziele und Problemstellungen des Projektes grundlegend erläutert werden.

Die Einzelbeiträge sind, mit Ausnahme des in deutsch verfassten Beitrages von Martin Tomášek und Jiří Starý, nach Herkunft der Autoren in Tschechisch oder Polnisch verfasst und werden jeweils durch eine in der Regel ausreichende Zusammenfassung in Englisch oder Deutsch ergänzt. Rez. zitiert im folgenden die englischen bzw. deutschen Titel der Aufsätze.

Jan Klápště stellt zum Einstieg in die Thematik in seinem Beitrag *The medieval town and its region: sources of an archaeological project*, eine Studie vor, die sich mit der Untersuchung einer Reihe von Regionen mit urbanem Zentralort im mittelalterlichen Böhmen und Mähren befasst hat. Die räumliche Abgrenzung dieser Regionen untereinander legte er auf Grundlage des mittelalterlichen Längenmasses der Bömischen Meile mit ca. 11 km fest, was detailliertere Studien erleichtert und überdies mehrfach durch historische Überlieferung belegt ist. Archäologisch waren dabei insbesondere solche Indikatoren von Bedeutung, die z. B. Aufschluss über die Entwicklung und den Gewichtungsgrad der Zentralisierung bestimmter Siedlungen gegenüber den übrigen Dörfern der Region geben können. Dazu zählen Funde wie z. B. Gewichte, Waagen, Waffen, Rüstungen und deren Zubehör, Schlösser und Schlüssel sowie Hinweise auf Handelsbeziehungen, wie sie für Keramikimporte weit entfernt liegender Töpferwerkstätten postuliert werden dürfen. Die Siedlungstopographie Nordwestböhmens zeigt nach Klápště für das 11.–13. Jahrhundert deutlich Plätze mit unterschiedlichem Niveau der zentralen Funktionen, der Bevölkerungsdichte und mit ungleicher Entwicklung der sozialen Differenzierung. Um deutlichere Entwicklungstendenzen der Verhältnisse und Wechselwirkungen städtischer und ländlicher Siedlungen ablesen zu können, muss nun zum einen der Untersuchungsraum weiter gefasst werden (Böhmen, Mähren und Schlesien) sowie im Detail verstärkt die zwar gleichzeitige, jedoch unterschiedliche Entwicklung der beiden oben genannten Bereiche untersucht und verglichen werden.

Der Schwerpunkt der Studie von Jerzy Piekalski *Transformation of medieval towns of Central European interior. Spacial structure*, liegt in der Untersuchung der räumlichen Gliederung innerhalb der hochmittelalterlichen Städte Polens, die tatsächlich sehr stark von einander divergieren können. Sie betrifft Fragen zur Form des bebauten Geländes, zur Raumordnung des inneren Stadtzentrums und zur topographischen Abhängigkeit individueller Elemente ihrer Struktur ebenso wie zur Transformierung eines Stadtbildes aufgrund von sich verändernden

Bedingungen, Notwendigkeiten und Möglichkeiten. Eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren, unter anderen Wirtschaft, Handel, Handwerk, Siedungsdruck oder Gesetze, zeichnen dafür verantwortlich. Die strukturellen Unterschiede unter den Städten sind das Ergebnis der jeweiligen sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Umstände.

Im Beitrag von Cezary Buśko, *Changes in configuration of terrain of pre-foundation and foundation Wrocław*, wird einer der zuvor genannten Faktoren aufgezeigt. Im Abgleich von geomorphologischen und stratigraphischen Daten, die auf verschiedenen archäologischen Fundstellen in der Altstadt von Breslau, der Hauptstadt Schlesiens, erfasst wurden, lassen sich horizontale Besiedlungsabfolgen und -bewegungen des 12. und 13. Jahrhunderts feststellen, die einerseits mit der lokalen, natürlichen Geländesituation (Oderinseln, Flussuferzonen), andererseits mit der unter anderem durch Siedlungsmüll verursachten, künstlichen Erhöhung des Stadtniveaus zusammenhängen.

Jerzy Niegoda beleuchtet hingegen in *Changes of spacial structure of foundation Wrocław* den ökonomisch-wirtschaftlichen und gesetzlichen Einfluss auf die Stadtplanung und -entwicklung Breslaus, der durch die formale Gründung des Stadtteils auf der linken Oderseite (die heutige Altstadt) nach Magdeburger Stadtrecht durch den Fürsten Henryk Brodaty (Heinrich der Bärtige) in den Jahren 1241/42, enormen negativen Einfluss auf die älteren Stadtteile auf dem rechten Oderufer hatte. Diese lagen plötzlich vor der Stadtmauer und genossen zudem auch keinen Schutz durch den Stadtfürsten. In der Folge lässt sich archäologisch wie archäologisch ein wirtschaftlicher Zusammenbruch dieser älteren Siedlungsareale feststellen.

In *Spätmittelalterlicher Holzbau in Breslau* informiert Krzysztof Jaworski über die neuesten Erkenntnisse zur chronologischen und typologischen Einordnung der Breslauer Holzbaukonstruktionen des 12.–15. Jahrhunderts, die vor allem auf Grundlage des verstärkten Grabungsaufkommens in den 1990er Jahren zu einer Verfeinerung und schärferen Konturierung der bisherigen Erkenntnisse geführt haben.

Andrzej Jastrzębski stellt in *Hornverarbeitung auf dem Breslauer Ring in der 2. Hälfte des 13. und im 14. Jahrhundert* Knochen- und Hornfunde (3872 Fundstücke, u. a. Schalen, Kämmen, Griffe, Würfel) vor, die 1995–1997 bei Grabungen auf dem Breslauer Ring, dem Marktplatz der Breslauer Altstadt, gefunden wurden. Hier befanden sich im Mittelalter unter anderem die Marktbuden der Kammacher und Sattler, wobei die Produkte selbst lediglich auf einem Areal im Nordwesten des Marktes hergestellt worden sind.

Irena Wysocka, *Vessels and tiny wooden objects from the Market Square in Wrocław*, stellt anschliessend die Holzfunde (728 Fundstücke) dieser Grabung vor.

Paweł Rzeźnik, *Local and over-regional transformations reflected in the results of investigations of the thirteenth-century pottery from Wrocław*, hat bei der Bearbeitung des Breslauer Keramikmaterials des 11.–13. Jahrhunderts festgestellt, dass sich die Keramik des 13. Jahrhunderts überraschend dynamisch in Hinblick auf Formen, Formenvielfalt, Machart und Technologie gegenüber der des 11. und 12. Jahrhunderts änderte. Diese neue Qualität sieht Rzeźnik als Teil einer fremden (westlichen) kulturellen Beeinflussung der einheimischen Breslauer und schlesischen Töpfer, die nicht nur die Produktionstechnologie und Produktmorphologie sondern auch Veränderungen der Haushaltsformen betraf.

Jadwiga Biskont stellt in *Mittelalterliche Glasherstellung in Schlesien* fest, dass die sicher ab dem 11. Jahrhundert in Schlesien, ab dem 12. Jahrhundert auch in Breslau fassbare Glasherstellung, sich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts verstärkt in Regionen wie z.B. dem Glatzer Becken und dem Riesengebirge konzentriert. Dort standen ausreichende Rohstoffressourcen zur Verfügung, die unter anderem auch zu einer Erweiterung der Produktionsvielfalt geführt haben.

Aufgrund der im Jahre 1995 in Wrocław-Partynice (ehem. Breslau-Hartlieb) sowie in jüngster Zeit beim Autobahnbau der A 4 in Bielany Wrocławskie (ehem. Bettlern) durchgeführten Rettungsgrabungen hat Justyna Kolenda, *Das Umfeld der frühmittelalterlichen Stadt am Beispiel Breslaus*, fünf dörfliche Siedlungen des 11.–13. Jahrhunderts im unmittelbaren Einflussbereich Breslaus untersuchen können. Kolenda beobachtete dabei eine Siedlungsintensivierung während des 13. Jahrhunderts.

Dass solche Ergebnisse stark von den regionalen archäologischen Aktivitäten und Erhaltungszuständen/-bedingungen abhängig sind, verdeutlicht der Aufsatz von Zdeněk Neustupný, *Das Hinterland von Prag am Ende des Frühmittelalters – eine Fallstudie zur Aussagekraft der Quellen*. Für die Entwicklung des Siedlungsnetzes im Prager Hinterland stehen diesbezüglich auch heute noch keine aussagekräftigen Informationen zur Verfügung.

Martin Tomásek und Jiří Starý untersuchen *Die Mittelböhmisch-mährische Region Čáslav und das Čáslaver Land*, die sich geomorphologisch in eine nordwestliche, fruchtbare Flach- und eine südöstliche, weniger fruchtbare Hochebene differenziert. Bereits jetzt lässt sich erkennen, dass die vorgestellte Region sich bestens eignet, um signifikante Faktoren einer unterschiedlichen Besiedlungsdynamik herauszuarbeiten.

Die ca. 40 km östlich von Čáslav gelegene, im Mittelalter freie Königsstadt Vysoké Mýto steht im Mittelpunkt der Betrachtungen Ladislav Smejdas *Zur materiellen Kultur im mittelalterlichen Vysoké Mýto*. Funde ostböhmischer, westmährischer und sog. Kolonisationskeramik spiegeln intensive Kontaktzonen der regionalen Händler und Töpfer.

Richard Zatloukal gelingt in seinem Bericht über *Die archäologische Ausgrabung in Žďár nad Sázavou, Lage Staré Město, 1996–1999* der archäologische Nachweis der archivalisch belegten Lebensdauer (1252/1257–1268/76) der mit Marktrecht ausgestatteten und zum Kloster *Fons Sanctae Mariae* gehörenden Siedlung Žďár nad Sázavou bei Staré Město. Die kleine Marktsiedlung wurde dabei flächig ergraben. Dies und die Einphasigkeit der im Befund überwiegenden Grubenhäuser erleichterten den Nachweis eines klaren Raumordnungskonzeptes vor der Siedlungsanlage, das zwischen Wohn-, Wirtschafts-, Handwerks- und Marktbereichen differenzierte.

Michal Ernée, Jiří Militký und Karel Nováček öffnen mit ihrem Beitrag *Die Witigonen und die Edelmetallgewinnung in der Umgebung von Český Krumlov (Böhmisch Krummau). Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Metallurgie in Böhmen* ein neues Fenster zur Erforschung der Metallurgie und Edelmetallgewinnung während des 13. Jahrhunderts im südböhmischen Raum.

Petr Hrubý stellt mit seinem Bericht über *Die Ausgrabung in Benesov nad Černou, Bez. Český Krumlov* sehr umfassend die Entwicklung einer typischen Lokationssiedlung (ehem. Deutsch-Beneschau) seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor.

Martin Ježek, *Der Besiedlungsstreifen bei dem mittelalterlichen Zbečno*, Věra Čulíková, *Pflanzliche Makroreste aus der mittelalterlichen Siedlung Bratonice (Bz. Kladno)*, und Jitka Petříčková, *Tierknochenfunde in Bratonice (Bz. Kladno)*, untersuchten Dorfwüstungen im Gebiet der Křivoklát-Wälder, die ab der ersten Hälfte des 11. Jahrhundert als Jagdrevier des Přemysliden-Geschlechts belegt sind. Den heutigen, im späten 13. und 14. Jahrhundert gegründeten Dörfern, unter anderem Bratonitz (heute Bratonice) und Bieltsch (heute Běleč) gingen jeweils in unmittelbarer Nähe gelegene Siedlungen des späten 12. und frühen 13. Jahrhunderts voraus. Diese Siedlungsverschiebung bzw. Veränderung der Siedlungsstruktur wird dabei mit dem qualitativen Wandel der lokalen Residenzen in Verbindung gebracht. War bis zum Ende des 12. Jahrhunderts noch die Burgsiedlung von Zbečno der regionale Zentralort, verlagerte sich diese Residenzfunktion mit deren Ausbau auf die Steinburg von Křivoklát in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Dass Martin Nodls konzeptioneller Ansatz, in seinem, aus der Sicht des Mediävisten verfassten Beitrag *Das polnische Konzept der Sozialtopographie der mittelalterlichen Stadt* mit Hilfe prosopographischer Untersuchungen einen wesentlichen Erkenntniszuwachs zur Entwicklung der spätmittelalterlichen Städte Polens zu erhalten, notwendig ist, wird durch seine eindruckliche Schilderung des bisherigen Forschungsstandes in Polen leider mehr als deutlich.

Mit Lech Leciejewiczs Zusammenfassung des *Archaeological colloquium Prague – Wrocław 1998. A summary essay*, in der die oben genannten Ziele und Fragestellungen des Projektes beispielhaft verdeutlicht werden, schliesst der erste Band von »*Medievalia Archaeologica*«.

Hervorzuheben ist der überregionale, fast internationale und interaktive Ansatz dieses Gemeinschaftsprojektes sowie die Einbindung zahlreicher Nachbardisziplinen.

Allerdings könnten die Herausgeber die Lektüre dieses und kommender Bände erleichtern, in dem sie die Autoren dazu ermuntern, mit Verbreitungskarten und insgesamt mehr Abbildungen zu arbeiten, sowie die englischen bzw. deutschen Zusammenfassungen inhaltlich stärker zu substantiieren. Eine Übersichtskarte mit dem Verzeichnis sämtlicher im Band besprochener Orte bzw. Fundorte sollte ebenfalls in Zukunft nicht fehlen.

Sicherlich werden mit dieser neuen Reihe in den nächsten Jahren wesentliche Forschungslücken zum Gesamtkomplex der Urbanisierung Zentraleuropas geschlossen. In den vergangenen Jahren hat sich der Blickwinkel der Mittelalterarchäologie weit über die Grenzen des eigenen Landes geschoben. Eine Tendenz, die sich mit der EU-Erweiterung nach Osten und Südosten noch verstärken wird. »*Medievalia Archaeologica*« kann daran bedeutenden Anteil haben.

Dr. Christiane Hemker
Landesamt für Archäologie
01109 Dresden